

Der Große Kurfürst hatte sein Lebtag zu ringen gehabt mit dem Andränge feindlicher Nachbarn. Seine starke Natur verlor aber über den großen Entwürfen der europäischen Politik nicht jenen sorgsam häuslicher Sinn, der den meisten seiner Vorfahren eigen war und schon in den Anfängen des Hauses an dem häufig wiederkehrenden Beinamen »Oeconomus« sich erkennen läßt; er that das mögliche, den zerstörten Wohlstand des Landes zu heben, erzog den Stamm eines monarchischen Beamtentums und begann den Staatshaushalt nach den Bedürfnissen moderner Geldwirtschaft umzugestalten. Doch eine durchgreifende Reform der Verwaltung kam in den Stürmen dieser kampf erfüllten Regierung nicht zustande; des Fürsten persönliches Ansehen und die schwerfällige alte Centralbehörde, der geheime Rat, hielten das umgestaltete Bündel ständischer Territorien notdürftig zusammen. Erst sein Enkel zerstörte den alten ständischen Staat.

König Friedrich Wilhelm I. stellte die Grundgedanken der inneren Ordnung des preussischen Staates so unverrückbar fest, daß selbst die Gesetze Steins und Scharnhorsts und die Reformen unserer Tage das Werk des harten Mannes nur fortbilden, nicht zerstören konnten. Er ist der Schöpfer der neuen deutschen Verwaltung, unseres Beamtentums und Offizierstandes; sein glanzlos arbeitames Wirken war nicht minder fruchtbar für das deutsche Leben als die Waffenthaten seines Großvaters; denn er führte eine neue Staatsform, die geschlossene Staatseinheit der modernen Monarchie, in unsere Geschichte ein. Er gab dem neuen Namen der Preußen Sinn und Inhalt, vereinte sein Volk zur Gemeinschaft politischer Pflichterfüllung und prägte den Gedanken der Pflicht für alle Zukunft diesem Staate ein. Nur wer den knorrigen Wuchs, die harten Ecken und Kanten des niederdeutschen Volkscharakters kennt, wird diesen gewaltigen Zuchtmeister verstehen, wie er so atemlos durchs Leben stürmte, der Spott und Schrecken seiner Zeitgenossen, rauh und roh, scheltend und fuchtelnd, immer im Dienst, sein Volk und sich selber zu heißer Arbeit zwingend, ein Mann von altem deutschen Schrot und Korn, kerndeutsch in seiner kindlichen Offenheit, seiner Herzensgüte, seinem tiefem Pflichtgefühl wie in seinem furchtbaren Zähzorn und seiner formlos ungeschlachten Verbheit. Der alte Haß des norddeutschen Volkes wider die alamodische Feinheit der welschen Sitten, wie er aus Laurenbergs niederdeutschen Spottgedichten sprach, gewann Fleisch und Blut in diesem königlichen Bürgermann; auch seine Härte gegen Weib und Kind zeigte ihn als den echten Sohn jenes klassischen Zeitalters

Die  
Staats-  
verwal-  
tung  
Friedrich  
Wil-  
helms I.